

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erkheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

59. Jahrgang.

Nr. 110.

Dienstag, den 14. Mai

1912.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

**Vonder Rückkehr des Kaisers.** Aus Anlaß der am Freitag erfolgten Ankunft des Kaisers in Genua hat zwischen dem Kaiser und dem König von Italien ein sehr freundlicher Telegrammwechsel stattgefunden. Sonnabend vormittag nahm der Kaiser bald nach seiner Ankunft in Karlsruhe den Vortrag des Botschafters Freiherrn Marschall v. Bieberstein entgegen. Gegen Abend hörte der Kaiser die Vorträge des Reichskanzlers und des Staatssekretärs von Riberien-Wächter.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ über die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Beratungen über die Heeresverfärbung sind im Reichstag zu einem hochehrlichen Ergebnis gelangt. Mit hoher Befriedigung nimmt man überall auf deutschem Boden von den Beschlüssen des Reichstages Kenntnis. Sie bedeuten eine nationale Tat, an der erfreulicherweise alle reichstreuen Parteien mitgewirkt haben. — Im Gegensatz zu diesen erhebenden Eindrücken aus dem Reichstag stehen die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus, wo es durch die dreifachen Herausforderungen der Sozialdemokraten zu einer für sie tief beschämenden Szene gekommen ist. Vergeblich versucht der „Vorwärts“ durch Artikel, die um das Wesentliche herumgehen, den für die sozialdemokratische Partei peinlichen Eindruck dieser Vorgänge zu verwischen. Auch die Protestversammlungen können an dem allgemein feststehenden Urteil nichts ändern. Es geht dahin, daß die Schuld an dem in unserer parlamentarischen Geschichte neuer Vorfall lediglich den sozialdemokratischen Abgeordneten zuzuweisen ist, die den Präsidenten durch ihre mit Andauer und Ueberlegung durchgeführte Provokationstaktik zur Anwendung der letzten geschäftsordnungsmäßigen Mittel gezwungen haben — die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Avertierung der präjudizialen Befugnisse ist die selbstverständliche Grundlage für jede parlamentarische Verhandlung. Kein Parlament der Welt duldet auf die Dauer Exzepte, wie sie sich hier sozialdemokratische Abgeordnete gestattet haben.

**Sozialdemokratische Protest-Versammlungen.** In einer von 6000 Personen besuchten Versammlung unter freiem Himmel protestierte am Sonnabend in Frankfurt a. M. die Sozialdemokratie gegen die Ausschließung des Kög. Vorschritts aus dem Landtag. Nach dieser Versammlung zogen mehrere 100 Personen zum Hofmarkt, wo ein Trupp Polizisten den weiteren Vormarsch aufhielt. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizisten und Demonstranten. Die Polizisten zogen blank und verwundeten mehrere Personen. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

**Rirschners Abschied.** Der Berliner Magistrat hat von dem Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters Rirschner mit Bedauern Kenntnis genommen und beschlossen, das Gesuch zu genehmigen, dem Oberbürgermeister das Ehrenbürgerrecht zu erteilen und als Pension das volle Gehalt zu gewähren.

**Verhaftung Garniers in Berlin?** Sonnabend nachmittag lief bei der Berliner Kriminalpolizei die Nachricht ein, daß sich der bisher vergeblich gesuchte Pariser Apache Garnier in Berlin aufhalte. Als Wohnung wurde eine vornehme Pension in der Potsdamerstraße angegeben. Die Kriminalpolizei setzte anfangs Zweifel in die Meldung, entschloß sich aber schließlich doch, der Sache auf die Spur zu gehen. Gegen 8 Uhr abends tauchte der Gesuchte vor einem Kineographentheater auf. Ein Kommissar und vier Kriminalbeamte begaben sich in die Nähe des Einganges und griffen zu, als der Verdächtige ein Billet lösen wollte. Nach anfänglichem Widerstand ließ er sich in ein bereitgehaltenes Automobil schassen und zum Polizeipräsidium bringen. Bei dem Verhör gab der Verhaftete an, daß er geborener Deutscher sei, aber länger Zeit in Paris gelebt habe. Mit dem gesuchten Apache will er nichts zu tun haben. Verdächtig ist, daß der Mann eine geladene Browningpistole bei sich trug und dem Apache Garnier außerordentlich ähnelt. Er wurde in Haft behalten.

### Deutsche Kolonien.

Die Weihen in Südafrika und der Reichstagsbeschluss zur Wischehenfrage. Der Reichstagsbeschluss in der Wischehenfrage ruft in

den Kolonien allgemein lebhaftes Bedauern und Befürchtungen hervor. In Südafrika herrscht deshalb erhebliche Beunruhigung.

### Portugal.

Die portugiesischen Royalisten. Aus Saint Jean de Luz wird vom 12. Mai gemeldet: Gestern traf hier der Führer der portugiesischen Royalisten und Präsident des portugiesischen Kronens, Don Jaime de Bourbon, ein und hatte kurz darauf eine Zusammenkunft mit Don Miguel von Braganza. Es heißt, daß die Royalisten beabsichtigen, in den nächsten Tagen die Grenze zu überschreiten und in das Land einzudringen. Erlönig Don Manuel, Don Jaime de Bourbon und Don Miguel sollen sich mit dem Feldzugsplan des General Conceiro einverstanden erklärt haben.

### Türkei.

Vorstellungen des deutschen Geschäftsträgers bei der Pforte. Der deutsche Geschäftsträger forderte am Sonnabend auf der Pforte Aufklärungen über die Motive der Verhaftung italienischer Boten und Schiffer, die in Smyrna kriegsgefangen erklärt wurden. Die Ausweisung sämtlicher Italiener aus der Provinz mit Ausnahme der Priester und Wittwen, die durch ein Erbe des Sultans angeordnet ist, soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Sam türkisch-italienischen Krieg. Die erste Reihe der Seeminden aus den Dardanellen ist nunmehr beseitigt worden. Mehrere italienische Kriegsschiffe sind nach in Konstantinopel angelangten Meldungen vor Samos erschienen, und gaben einige Schüsse ab, jedoch wurden keine Truppen gelandet. Ein türkischer Segler wurde gefapert.

### Marokko.

Viautey in Marokko. General Vidant Viautey ist an Bord des „Jules Ferry“ in Oran eingetroffen. Er hatte dann mit dem Regierungskommissar in Abghda und den Generälen Drude und Miz, sowie mit mehreren Eingeborenen-Chefs Besprechungen.

Kampf am Kertflus. Am Morgen des 11. Mai überschritt ein starker Trupp Marokkaner den Kertflus und griff die spanischen Truppen an. Diese erwiderten energisch das Feuer und schlugen schließlich die Eingeborenen zurück, deren besetzte Positionen erobert wurden. Die flüchtenden Eingeborenen zündeten große Feuer an, um Verstärkungen herbeizurufen.

### China.

Neue Meutereien in Sicht? Daily Mail meldet aus Tientsin: Der amerikanische Konsul ist von den chinesischen Behörden gewarnt worden, daß noch in dieser Woche ernste Unruhen erwartet werden. Alle Truppen werden in Bereitschaft gehalten. Auch aus der Umgegend von Tientsin wird gemeldet, daß sich dort neue Meutereien vorbereiteten und man wiederum auf einen gefährlichen Zustand gefaßt sein müsse.

## Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 12. Mai. Sanitätsrat Dr. Zschau-Stiftung. — Der Lenz ist da! Jungfräulich steht der Wald im Feierkleide. Des Frühlings Pracht schmückt steghaft Fuir und Aue. Neues Leben sproßt an allen Enden. Kraftstrotzend reden und dehnen sich Knospen und Keime. Frohsinn und Wonne schaut überall aus Busch und Baum. Vogelsang und Lerchenschlag tönt jubelnd aus weichen Lüften hernieder. Dem rührt das nicht mächtig das Herz? Wer wollte da Feierabend und Sonntagstrübe halten im engen, dumpfen Räume? Hinaus drängt alle in Gottes wunderbare Welt. Die Kleinen tummeln sich jauchzend im Jaubergarten der Natur. Wir Großen streifen beseligt durch Feld und Wald. Mit wohligen Behagen atmen wir die köstliche Frühlingsluft. Ja — wir — die wir uns der vollen Gesundheit erfreuen und mit frischen Sinne das Gottesgeschenk „Leben“ genießen. Die Kranken aber? Mit herzlichem Bedauern gedenken wir ihrer. Sie sind gebannt in die engen Pfähle des freudlosen Krankenhauses; in tiefen Schmerzen winden sie sich auf qualvollen Krankenlagern. — Ach kommt, laßt uns gern ein Opfer bringen und Qualen lindern, ihnen beistehen in erbarrender Liebe! Jeden Tag haben wir Gelegenheit zu dem schönen Werke reinster Menschenliebe. Der Männerchor ruft zu diesem herrlichen Dienste durch ein Konzert, das nach jeder Beziehung hin ein gutes zu werden verspricht. — Unserem Städtchen fehlt immer noch ein Krankenheim — ein würdiges, neuzeitliches, vollkommenes — ein

Haus, das ein Stolz der Stadt und eine wohlige Verberge für Leidende und Unglückliche sein soll, eine Heimstätte für solche unter unsern Brüdern, welchen die liebende Sorgfalt einer treuen Mutter oder die rechte, umsichtige und sachgemäße Pflege daheim fehlt. Wir wünschen darum für die Veranstellung ein volles Haus. Es erfordert dies nicht nur das Mitgefühl für die Kranken, sondern auch das Wohlwollen gegen den Männerchor und dankbare Hochachtung gegen unsern verehrten Herrn Sanitätsrat Dr. Zschau, dessen Namen ja das künftige Krankenhaus tragen soll. Kommt, laßt uns Gutes tun, allermeist aber an unseren leidenden Mitbürgern. Und nun schaut Euch, liebe Leser, das Programm einmal an. Es führt hinaus in die sonnige Frühlingswelt, in des Waldes trauliches Dunkel und geheimnisvolles Geäst; es ruft in Euch die Seligkeit der Liebe und herrliche Freude an der gütigen Mutter Natur nach. Schon dieser Genuß allein lockt zum Besuche. Wir wissen aber, daß der Männerchor unter seinem tüchtigen Leiter sein ganzes Können einsetzt, seinen guten Ruf zu mehren. Die Lieber sind sämtlich köstliche Perlen der Tonkunst. Die beiden Solistinnen kennen wir schon längst bestens. Besonders wird unsere beliebte Eibenstocker Sopransängerin Fräulein Wally Fiedler durch ihre melodische Stimme wesentlich zur Verschönerung des Abends beitragen. — Ein Ball schließt sich selbstverständlich an, denn der Frühlung ist die schönste Zeit der Reigen. Drum schmücke dich, liebe Jugend, zum frohen Maientanz!

Dresden, 12. Mai. Zur Nichtbestätigung Dr. Roths zum Oberbürgermeister von Zittau meldet das „Dresdner Journal“: Da die städtischen Kollegien zu Zittau gegenüber der Nichtbestätigung der Wahl des Bürgermeisters Dr. Roth in Zittau zum Oberbürgermeister von Zittau die Entscheidung des Ministeriums des Innern angerufen hatten, sah dieses sich veranlaßt, zunächst noch weitere Erörterungen anzustellen, die jetzt zum Abschluß gelangt sind. Am 8. d. M. vormittags ist Dr. Roth auf seinen Wunsch von dem Ergebnisse dieser Erörterungen im Ministerium des Innern in Kenntnis gesetzt worden. Am selben Tage hat er bei dem Ministerium des Innern die hier am 9. Mai eingegangene schriftliche Erklärung eingereicht, daß er mit Rücksicht auf die ihm von einer Versammlung in Zittau entgegengebrachte Vertrauensumgebung auf die Oberbürgermeisterstelle in Zittau verzichte und die dortigen städtischen Kollegien hiervon in Kenntnis gesetzt habe. Der Herr Minister des Innern aber hat heute dem Direktorium der Zweiten Kammer mitgeteilt, daß er nunmehr nach Abschluß der Erörterungen jederzeit bereit sei, die Interpellation Brodau-Schwager zu beantworten, wenn auf deren Verhandlung noch Wert gelegt werde.

Rößchenbroda, 11. Mai. Der Bezirksausschuß Dresden-Neustadt genehmigte in seiner letzten Sitzung die Erhebung einer Kapensteuer in Nieder-Rößnitz.

Zwickau, 11. Mai. Die leidige Spielerei mit Schusswaffen hat hier heute früh wieder einen schweren Unglücksfall verschuldet. In einer hiesigen Fabrik bedrohte der jugendliche Schlosser Liebertnecht den Gaußener Vertram im Scherz mit einem Messer, worauf dieser einen Revolver aus der Tasche zog und seinerseits auf Liebertnecht zielte. Dieser zeigte ihm noch die Stelle auf seiner Brust, wohin Vertram zielen sollte. Beide hatten nicht daran gedacht, daß die Waffe geladen sein könnte. Plötzlich krachte der Schuß los und Liebertnecht krachte lautlos zu Boden. Als dies Vertram sah, richtete er aus Verzweiflung über seine Tat die Waffe gegen seine eigene Schläfe und gab einen Schuß ab, der sofort tödlich wirkte. Liebertnecht war die Lunge durchschossen worden, doch ist noch Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Zwickau, 11. Mai. Die Handelskammer Plauen hielt am vergangenen Donnerstag im Hotel zur „Grünen Tanne“ eine Sitzung ab. Wie bekannt, sind Bestrebungen im Gange, den Sitz der Handelskammer von Plauen nach Zwickau zu verlegen. Es ist erklärlich, daß sich die Stadt Plauen mit allen Kräften dagegen stemmt. Nachdem die Stadt Zwickau der Handelskammer für den Bau eines Verwaltungsgebäudes einen von drei verschiedenen Bauplänen kostenlos zur Verfügung gestellt hat, hat jetzt die Stadt Plauen das Gleiche getan. Die Kammermitglieder besichtigten vor der Sitzung die betreffenden Pläne in Zwickau. In der Sitzung dankte der Vorsitzende, Herr Kom. Rat Koeßling, der Stadt Zwickau für ihr Entgegenkommen; die Kammer setzte aber die Entscheidung über ihre Verlegung auf seinen Antrag noch solange aus, bis sie auch die Baupläne in Plauen besichtigt hat. Ferner nahm die Handelskammer in dieser Sitzung zu einer Reihe anderer wichtiger Fragen Stellung. Sie sprach sich gegen 3 Stimmen für die planmäßige Re-

gelung der Errichtung von Automobil-Linien für Personen- und Güterbeförderung im Königreich Sachsen durch den Staat aus und beschloß, einen dahingehenden Antrag an Regierung und Landtag zu richten.

Mittweida, 10. Mai. Wie jetzt bekannt wird, hat auch ein ehemaliger Absolvent des hiesigen Technikums, Ingenieur Normann, beim Untergang der „Titanic“ den Tod in den Fluten gefunden.

Regis bei Borna, 11. Mai. Gestern abend in der 11. Stunde drangen zwei Männer durch ein offenes Fenster in die Wohnung des Wirtsbefizers Lämmler ein, überfielen den auf dem Sofa liegenden Lämmler, würgten ihn und forderten unter Todesdrohungen die sofortige Herausgabe seiner ganzen Barschaft. In seiner Angst gab Lämmler seine Geldbörse mit 36 Mark Inhalt heraus. Die Eindringlinge, damit nicht zufrieden, durchsuchten alle Behälter der Wohnung. Erst auf die Hilferufe der Bewohner des Hauses ergriffen die Männer die Flucht und entkamen. Als Täter kommen zwei Männer in Betracht, die noch an demselben Abend nach Leipzig gefahren sein sollen. Die Gendarmerie hat die Verfolgung aufgenommen.

Geyer, 8. Mai. Zu erster Beratung und froher Feier fanden sich am Sonntag, den 5. Mai hier in großer Zahl die ehemaligen Schüler der 1. Gemeindev- und Privat-Beamtenchule ein. Hauptversammlung und Weihe der von ihnen gestifteten Schulstiftung war Grund genug dazu. Ein von den 3 Oberklassen der Schule vorzüglich ausgeführter Fadelreigen mit anschließendem Fadelzug führten die Festtage ein. Nach dem Fadelzug fand im Saale des Ratskellers ein Kommers statt. Bei sehr starker Beteiligung konnte Sonntag vormittag der Verbandsvorsitzende Herr Aug. Meyer-Plauen die 8. Hauptversammlung eröffnen. Nach Kenntnisnahme von den üblichen Berichten hielt der ehemalige Herr K. Fröhlich-Plauen einen Vortrag über „die Beamtenchulen“. Hieran anschließend beauftragte die Versammlung den Gesamtvorstand, Schritte zu unternehmen, daß die Vereinigung ehemaliger Kerkauer Beamtenchüler und der Verband ehemaliger Geyer'scher Beamtenchüler sich zur besseren Förderung der Interessen und Erreichung der gesteckten Ziele zusammenschließen und zusammenarbeiten. Die Versammlung erhielt dann Kenntnis vom Stande der Sache wegen Erteilung des Einjährig-Freiwilligenzeugnisses an die abgehenden Schüler und mit dem damit verbundenen Ausbau der Schule. Man beschloß, mit allen Kräften dieses Ziel in Verbindung mit der Schulbehörde zu erreichen zu suchen. Nachdem noch einige Angelegenheiten des Verbandes erledigt worden waren, erreichte die Hauptversammlung mit der Wahl der Stadt Chemnitz als nächsten Versammlungsort ihr Ende. — Nun war auch die Zeit der Fahnenweihe gekommen und ein stattlicher Festzug, an dem außer den jetzigen Schülern alle anwesenden Ehemaligen, das Lehrerkollegium, die Stadtverwaltung und fast alle Vereine von Geyer teilnahmen, setzte sich nachmittags 3 Uhr nach dem Weiheplatz in Bewegung. Nach Begrüßung der Festversammlung durch den Herrn Vorsitzenden der Geyer'schen Vereinigung hielt Herr Beamtenchuldirektor Apelt die Weiherede. An Geschenken wurden dargebracht: 2 Fahnenkreuze, ein silberner Ring und 37 Fahnenmägel. Auch die Vereinigung der Ehemaligen in Eibenstock überreichte einen silbernen Fahnenmägel.

Plauen, 11. Mai. Bei Oberlisa wurde der Fabrikarbeiter Adler von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Postpaketdienst nach England über Radenkirchen-Bissingen. Die Versender von Paketen nach Großbritannien und Irland werden darauf aufmerksam gemacht, daß es sich ganz besonders empfiehlt, Pakete, die vor Pfingsten ihre Bestimmung erreichen sollen, so früh aufzuliefern, daß die Ablieferung an die Adressaten noch vor Freitag, den 24. Mai er. erfolgen kann, da die meisten Firmen in der City von London an diesem Tage schon mittags schließen und erfahrungsgemäß bis Dienstag nach den Pfingstfeiertagen den 28. Mai geschlossen halten. Aber selbst am Dienstag findet bei fast allen Engros-Häusern Londons ein früher Geschäftsschluß statt, so daß eine große Anzahl von Paketen vor Mittwoch, den 29. Mai nicht zur Ablieferung kommen kann. Eine Zustellung ist daher bei den meisten englischen Warenhäusern in der Zwischenzeit von Freitag vor Pfingsten bis Dienstag bezw. Mittwoch nach Pfingsten nicht zu bewerkstelligen.

## Deutscher Reichstag.

60. Sitzung vom 11. Mai.

Ein Zeichen der Zeit war es, als heute im Reichstage ein Fortschrittler, Herr Müller-Weinigen, seine Bemerkung über die schnelle Erledigung der Seeresvorsorge zum Ausdruck brachte. Dann aber brachte der Redner allerlei Beschwerden vor, den Fall Kraatz, Bevorzugung des Adels in der Armee, und forderte schließlich eine Reform der Ehrengerichtsordnung, sowie erhöhte körperliche Ausbildung der Jugend. Die Kriegervereinsfrage brachte der nationalliberale Abgeordnete Held aufs Tapet, da verschiedentlich nationalliberale Abgeordnete wegen ihrer Stellungnahme bei der Präsidentenwahl im Kriegerverein gemahrt worden sind. Weiter sprach sich der Redner für einmalige freie Urlaubstrenne der Soldaten aus. Die Kriegervereine nahm Herr Kröcher in Schutz, und billigte deren Verhalten. Der Genosse Schöpflin brachte den großen Unfall sächsischer Ulanen bei Pirna zur Sprache, was späterhin den sächsischen Militärbevollmächtigten zu einer Antwort veranlaßte, in der hervorgehoben wurde, daß die Militärbehörden keine Schuld trüge. Der Kriegsminister ging auf die Kriegervereinsfrage nicht ein, da sie nicht zu seinem Ressort gehöre. Auf die mehrfache von der Linken erhobenen Vorwürfe bejauerte Herr v. Heering, daß bei der Beförderung nur die Tüchtigkeit entscheide. Herr Otthein schritt aber erneut die Frage

der jüdischen Reserveoffiziere an, mit dem Erfolge, daß der Kriegsminister antwortete, daß konfessionelle Momente in der Armee keine Rolle spielten. Auch der Fall Kraatz war wiederum mehrmals in die Erörterung gezogen worden, insbesondere durch den liberalen Pfarrer Ehn, der seinen Amtsbruder und Gefinnungsgenossen warm verteidigte. Der Kriegsminister war anderer Ansicht. Das Gehalt des Ministers wurde schließlich bewilligt, und man trat in die Einzeldebatte ein, wobei eine große Reihe von Rednern allerlei auf dem Herzen hatte. In erster Linie besaßte man sich mit der Konkurrenz, die die Militärminister ihren Zivilkollegen machen. Kriegsminister v. Heering erklärte, daß die Militärbehörde da einjähreite, wo Militärkapellen den Zivilmusikern unbillige Konkurrenz machen. Nachdem der Abg. Chrysant (Ztr.) einige Resolutionen auf Berücksichtigung der Handwerker und Gewerkschaften, Heimarbeitersorganisation usw. begründet hatte, vertagte sich das Haus auf Montag.

## Die Seele des Stuhls.

Wie erklärt man uns, daß ein so mauseter Leichnam, wie es ein ordinärer Stuhl trotz seiner vier Beine ist, noch eine unsägliche eigentlich ganz ungenügende Individualität hat, daß es zur ganz hohen Kunst (ja, einer Kunst, nicht einmal zum Kunsthandwerk) gehört, einen einwandfreien Stuhl zu bauen? Kann es — scheinbar — eine leichtere Schreinerlehrlingsarbeit geben, als vier Hölzer zu nehmen und ein Brett darauf zu nageln. Und zum Ueberfluß noch zwei Kreuz- oder Querstangen als Lehne anzusetzen? Ein Holzbein ist ein Holzbein und ein Brett, im Leim oder in den Nägeln liegt das Geheimnis auch nicht (so sehen mir diese Ingegniergen nicht aus, als ob sie geheime Seelen hätten) — warum also in aller Welt müssen wir neun Zehntel unseres Lebens auf Stühlen sitzen, die nicht passen, die uns das Leben von unten her verbittern, unseren schöngeformten Körper in eine erbärmliche und erbarmungswürdige Donquixotengestalt umfalten, da wir doch längst nicht mehr von mittelalterlichen Rartestühlen reden? Warum durchfließt uns nur so selten ein herrliches Lebensgefühl, eine innige warme Frohheit der Seele, als deren Ursache wir einen richtig sitzenden Stuhl ertappen? Also, man sieht, es ist nicht so einfach, das mit den vier Beinen und dem Brett.

Gewiß, es gibt einwandfreie, korrekte Stühle, sie stehen untadelig da, ohne hintende Manieren und ohne die tückische Tendenz, uns vorn runter zu werfen mittels einer schiefen Fläche und drohend übergebogenen Lehne, noch uns nach hinten zu ziehen, wie die Jungfrau vom Meere den Fischer, der halb sank und halb gezogen wurde. Gewiß — es gibt korrekte Stühle. Aber nie wird man sich auf ihnen zu Hause und heimlich fühlen, nie das Gefühl spüren, ich sitze oder gar ich ruhe. Ich kann es nicht sagen, warum. Es ist aber so. Den Versuch, sich anzulehnen, empfindet die wie ich glaubte zu diesem Zweck erfundene Lehne als unvornehme Annäherung und nimmt eine solche zimperlich steife Haltung an, daß es einen ordentlich an den Rücken schlägt wie eine Ohrfeige und man vor der strengen Gouvernante da hinten unwillkürlich eine vorzüglich geduckte Haltung annimmt. Auch hat der korrekte Stuhl niemals die richtige Länge, und die Füße kriegen keinen Kontakt mit dem Boden, der dem ganzen Körper gleichsam das Rückgrat gibt. Entweder: man muß mit allen 10 Fingern sehnsüchtig nach unten baumeln wie ungeuldige Babys oder: die Knie reichen bis zur Brust — zu lang oder zu kurz, aber keinesfalls richtig. Dabei rede ich nicht von Stuhl-abnormitäten, von „Stuhlstrahlen“ und sonstigem wuchernden Auswuchs. Manche stilisierten Gartenbänke, alte Familienstühle mit dicken Schnitzereien an der Lehne und auf dem Sitzboden, und Sezessionsmöbel (das sind Stühle vor sezessionsistischen Bildern) wissen gar nicht, wie sie den Zweck, zu dem sie geboren scheinen, am besten verbergen. Es ist ihnen geradezu peinlich, daß jemand sie für Sitzgegenstände ansprechen könnte. Sie sind „Ding an sich“. Ausstattungs- oder Kunstleistungstühle, kein untergeordneter Benutzungsgegenstand. Drum verleiern sie den Sitz nach Möglichkeit, bis er handbreit wurde und der zivile Sitzling sich an der Kante wund weht, oder auch sie vergrößern die horizontale Fläche solange, bis kein Mensch mehr an den Zweck denkt und man hat das Gefühl, am Rande eines Weltmeeres zu sitzen, was ungemein bescheiden stimmt. Mit einer hochmütigen Lehne besonders ist nicht auszukommen. Sie strebt gen Himmel und verlangt, daß man mit dem Körper eine Bieredkanne bilden soll, einen genauen rechten Winkel, sonst stößt er Hintertopf mit ganzer Wucht an einen stark reliefartigen Löwenwappentopf. Oder sie hört auf, ehe sie angefangen, wächst einen Bieredtelmer und steht still. Die Folge ist, man schlägt bei unvorsichtig nachlässiger Haltung einen Purzelbaum nach hinten.

Von Klub- und Folterstühlen sei nicht die Rede, nur von simplen Rohr- oder Riffenstühlen. Und doch wird da schon die Schwierigkeit offenbar, so einfache konkrete Dinge aus berber Materie einigermaßen gut zu machen. In manchen „first class“-Restaurants findet man Souperstühle, die wie angegossen sitzen, bei denen man dauernd fühlt: ich sitze, ruhe aus, die Pflicht, jeden einzelnen Muskel und Knochen in gespannter Stellung zu halten, nahm man mir ab, von allen Seiten bemühen sich unsichtbare Diener um meine Glieder, ich spüre von ihnen nichts mehr, sie sind verstant und wohlbevahrt, bis ich wieder aufstehe. Das Sitzen ist keine Arbeit; mehr, der Stuhl nimmt von uns die Schwere der körperlichen Spannung, wie das Wasser und das Gewicht des Körpers nimmt. In dem Augenblick, da wir uns niederlegen, schlüpft das körperliche Ich in die Lehne, den Sitz, in die Stuhlbeine, man fühlt sich mit einem Wort nicht mehr, was zuweilen einen der

größten Genüsse bedeutet. Wie bringt das ein solider Idealstuhl fertig? Ich weiß es auch nicht, es ist sein Geheimnis. Außerlich unterseidet er sich wenig von seinen üblen Brüdern. Aber sowie ich mich niederlasse, packt er mich um die Taille und umschlingt sie, zieht die Schultern sanft zurück, unterstützt mich an den Knien so, daß die Beine gerade auf den Boden reichen, und leistet den Oberhelfern, die immer faul sind, keinen kostigen Widerstand. Er ist gerade so groß, daß ich ohne Wippen aufstehen kann und dann nicht wieder plötzlich und meuchlings einen Kantenschlag in die Senie bekomme, wie bei den korrekten Stühlen. Auch ist er in der Stabilität ausgewogen und fällt nicht hinten über, erhebt man sich rasch. So hat er noch tausend gute Eigenschaften, und seine beste ist die, daß man ihn gar nicht merkt, so lange man auf ihn sitzt. Bei seinen schlechten Kollegen freilich kommt dann das Heimweh und die Erkenntnis.

Was wir also fordern? Denn so geht eine solche Episode doch stets aus. Nun, einen Dichter als Stuhlkünstler, einen Dichter der schmiegsamen Linie. Wenn edle Stühle in jeder Hütte stehen — dann wird die Lebensfreude steigen wie der Nil im Frühjahr.

## Sandelspraktiken aus der guten alten Zeit.

Ein Leser sendet der Frankfurter Zeitung einige Notizen, die er in einem alten Buche aufgeschöbert hat, und die wohl auch heute noch fesseln können. Es sind Winks für Handelsbessene aus dem 15. Jahrhundert, gute Ratsschläge, deren Weisheit in einer jetzt fast humoristisch anmutenden Form zu uns spricht, und die jedenfalls einen amüsanten Einblick in Sitten, Gebräuche und Praktiken der guten alten Zeit gewähren. Der Titel des Buches lautet: „Allerhand Handtirungen für junge Leute, so sich der Krämerrei und Handels besessigen thun bei Kauff, Vertauff und Tausch bei Hause und Jarmarkt. Verzeuht aus den wahrhaftigen Chronika seit die Welt stehet bis aus bis Jar, so man zält 1468 nach Christo.“ Da lesen wir folgendes:

„So ein Junge in der Ler kommt bei die Krämerrei, sitz von einer Schachtel zum Andern, als im aber die Jungen mit lesen kann, binde Zibeben auf die Zibeben (Kostnen) Schachtel, auf ain anander „Junipritz“, (Juniperus — Wacholder) Stihholz auf die Stihholzschachtel, bis der Bengel lesen kann und herangezwalzen ist. Findet er alles von Selbstem alleiniglich so ist Eierwarr als fertiger Helfer oder Junker nit mit mir Maultaschen zu behandeln, auch daß schmutzigen tix im nicht vor die Kunden besollen werden, weil er sonst rot wird.“

Fruchtbarkeit ist die erste tugendliche Eigenschaft eines Arzmers doch hast du auf dein Ruhtheil zu hantieren.

Bei Maß und Gewicht sein a l e r h a n d k u n n t zu machen, wan du für 2 Pfg. Kimmel mehen tußt, halte daß Maßlein sein krumb, als hetteß du das Reußen in deiner Hand, mit der andern Hand silte ain und ehe es sol ist, stürze es der Kunde im Topf. Anderer Hantgriff. So du Honig auf die Wag gibst, gebe Stein als Gewicht, so daß dein Köpflin tiffer stehet, sonst hast du kein Gewinn. Anderer Hantgriff: Wägeß du mit der Hantwage Pfeffer über 3 Pfennig, so schnelle mit dem langen Finger der linken Hant das Fingelein so, daß man glauben thut, es ist mer als man verlangt. Anderer Hantgriff: So du eine Ele Hanfbandelei oder Weizenzug mehen tußt, so halte den Daum der rechten Hant mit der Fingelei auf das Bändelein, beim abschneiden aber überbiege dein Daumlein bis zur Nagelwurzel, so gewinnst du bei jeder Ele eine Nagelengle, Erim Antauff Hue das umgelehre dieser Regeln. Anderes: So du Baumehl (Baumöl) mehest, thue das Ziment lange abtropfen lassen, geuße aber schnell das Ehl in deiner Kunde Täpflin, und hange dein Zimentlein im Stanter, so wirßt du zu was kommen. Anderes: Ist dir an aine Kundin was gelegen, so mache dich geisig, sage, daß sie schönleibig seyn und du wolgefallen an Ir findest: sie wird gebendet seyn und kannst auf vorteilhaften Verkauf sicher sein, auch wenn die Weiber häßlich und narbig sind, thue ihnen schön, es pringt Ruh. Anderes: Ist dir an aine hübsche Kundin gelegen, so mache dich gefellig, mache den Zeigefinger auf die Zunge n a ß greife ihr damit auf die Wade oder Halskraus, thue, als hetteß du ain ungezieser gefangen, werfens auf die Erde und tret darauf, sie wird dir danken für den freundschaftlichen Dienst, den du ihr getan — pringt dir Ruh! Anderes: Wen dir ain Rathsherr oder ainer von der Gesellschaft etwas nach Ein und Gewicht ablaufen tut oder gar nach Maßlein und Pfennig gib ihnen reichlich, dem wisse wohl, gelahrte Herren tun alles nachwiegen und mehen, und werden dich darob Loben und sonderlich erens —

Regul 1: Farst du auf den Jarmarkt durch fern Gauen oder Wald, nim klaine Rad an dein Wagen und hüte dich, daß du kaine Grundruhr zahlen mußt, sonst ist dein Gewinn verloren.

Regul 2: Hast du deine Warr gur auf den Markt gebracht, hüt dich vor zwei Ubeln, für Marktziebe, und bei Nacht für Regdelein, die dir so will pöjes antun, daß du dein lebelang ain Kribbi pleißt!

Regul 3: Deine Grobgeld und Pfennige trage fleißig in dem Leigturt und laß nicht merken, daß du anen solchen hast, so du eine Brennsuppen lauffst, gebe nur ain 2 Pfennigstück zum austwechfeln, das man kain Geld bei dir glaubet, Gaubibbe sind überall.

Wirßt du selbstendiger Arzmer, so gehe alle Wochen 2 mal zur Meße und alle 14 Tage zur Reichte, aber in dein Sprengl, wo du als ansehtlicher Kaufmann wirßt geert werden, und kain pöjer Leumund pringt dir Schaden.“

# Der Doppelgänger.

Roman von G. Hill.  
(27. Fortsetzung.)

„Aber gewiß, ich habe schon sehr viel von ihm gehört,“ antwortete Bertha. „Wenn er Ihnen seine Dille geliebt hat, so wundern Sie sich freilich nicht mehr, daß Sie uns aufsuchen. Guten Abend nun, Frau Burthardt, da Sie einmal so genannt zu werden wünschen. Ich habe Sie sehr lange aufgesucht, aber es war besser so. Wir sind nun wenigstens zu einer endgültigen Entscheidung gekommen.“

So dachte Bertha ebenfalls, als sie nach der Landungsstelle hinüberging. Und wirklich sah sie den zweiten Steuermann auf dem Damm auf und ab gehen, während in dem schlanken Fahrzeug ein Matrose zurückgeblieben war.

Der Seemann war taftvoll genug, jede Neugierde des Erstaunens über ihre späte Ankunft zu unterdrücken. Er grüßte nur höflich und sagte, während er ihr ins Boot half: „Herr Burthardt ist in die Stadt gegangen, um nach Ihnen zu suchen. Er ließ sich um fünf ans Land setzen und kam vor einer Stunde etwa noch einmal zurück, um sich zu erkundigen, ob Sie vielleicht inzwischen gekommen seien. Ich werde, wenn Sie es befehlen, gleich wieder hierher zurückkehren, so wie Sie an Bord sind. Denn um diese Zeit ungefähr wollte Herr Burthardt hier sein.“

Er wollte eben den Strick lösen, der das Boot am Lande festhielt, als der Matrose plötzlich ausrief: „Halten Sie einen Augenblick, Steuermann — ich sehe dort Herrn Burthardt kommen.“

Bertha wandte sich um und sah in der Tat ihren Gatten auf die Landungsstiege zukommen. Er trug einen langen Ueberrock, den sie noch nicht bei ihm gesehen hatte. Wahrscheinlich hatte er ihn erst in der Stadt gekauft, um sich gegen die empfindliche Kälte zu schützen.

Bertha winkte ihm lächelnd zu. „Beweile Dich, sonst fahren wir ohne Dich zurück und lassen Dich hier.“

Ihr Gatte war bis Stufen der Treppe heruntergekommen und hing jetzt schweigend in das Boot. Bertha blühte ihn lächelnd an.

„Du bist mir doch nicht böse, daß ich so lange ausgeblieben bin? — Aber Du hast meinen Befehl ja auch überschritten und bist an Land gegangen. Da befehlen sich unsere Verhältnisse gegenseitig auf. — Die arme Tante Anna wird sich um unser Ausbleiben sorgen. Fahren Sie also zu, Steuermann — und lassen Sie unseren Kenner ausweichen!“

## 23. Kapitel.

Wolfgang Burthardt war an Deck geblieben, bis die Pinasse am Lande anlegte und er seine Frau in die Stadt hineingehen sah. Dann erst war er in die Kajüte hinunter gegangen, um Tante Anna Gesellschaft zu leisten.

Das Alleinsein mit der Matrone wurde recht unbehaglich. Sie glaubte die Gelegenheit auszunützen zu können, um sich nach Wolgangs ober vielmehr nach Paul von Randows Familienverhältnissen zu erkundigen. Er mußte ihr über seine Mutter, seine Heimat und anderes Auskunft geben. Seine Antworten waren natürlich frei erfindend; da er niemals auf Schloss Randow gewesen war oder die Freifrau gesehen hatte, konnte es ja gar nicht anders sein. Aber die Partie Wilet wurde ihm deshalb zu einer Strafe, deren Ende er scheinlich herbeiwünschte. Und als die alte Dame auf Umwegen darauf kam, wie es möglich gewesen wäre, daß er in das Irrenhaus gebracht worden war, hielt er es nicht mehr aus und begab sich, ein Unwohlsein vorschühnend, auf das Deck zurück.

Der zweite Steuermann machte sich gerade bereit, an Land zu gehen, um Bertha abzuholen. Burthardt sah die Pinasse abfahren und ging zu Kapitän Crawford auf die Kommandobrücke, um bei einer Zigarre ein wenig zu plaudern.

Der Seemann hatte das Mittagsblatt gelesen und steckte nun die Zeitung gedankenvoll ein.

„Dieses Amerika ist doch noch immer das Land der unbegrenzten Möglichkeiten,“ sagte er, zu Burthardt gewandt. „Haben Sie von diesem Luthyn gelesen?“

Wolfgang verneinte.

„Eine abenteuerliche Geschichte! — Wenn es Sie nicht langweilt, will ich sie Ihnen in Kürze erzählen. Der Mann hatte einen Bruder, der ein berühmter Einbrecher gewesen sein soll. Dieser Mensch setzte eine Zeitlang ganz Newyork in Schrecken, ohne daß es gelang, seiner habhaft zu werden. Da wurde der Polizei mitgeteilt, daß er an dem und dem Tage in ein Bankhaus einbrechen würde. Es waren schon verschiedene Male solche Briefe eingelaufen, die sich regelmäßig als falsch herausgestellt hatten. Diesmal aber hatte man guten Grund, an eine wirkliche Verdräuer zu glauben. Man schickte eine Anzahl erprobter Beamten an den Ort, wo der Einbruch verübt werden sollte, und es gelang wirklich, den Mann am frischen Tat zu ertappen.“

Luthyn sollte angeblich das Haupt einer großen Bande sein. Er war jedoch zu keinem Geständnis zu bewegen; der Richter verurteilte ihn zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe.

Die tragische Geschichte seiner Frau, die sich mit ihren unmündigen Kindern das Leben nahm, erregte damals schon viel Aufsehen. Seine Mutter starb bald nach seiner Verhaftung; als man ihm mitteilen mußte, daß seine sämtlichen Angehörigen — bis auf einen Bruder, der für verschollen galt — gestorben waren, machte er den ersten Selbstmordversuch.

Nach einem Jahr etwa kehrte der Bruder zurück. Man verheimlichte ihm anfangs das Geschick seines Bruders. Er beweinte auch ihn für tot; und erst ein unglücklicher Zufall ließ ihn alles erfahren.

Er suchte um eine Unterredung mit dem Eingekerkerten nach, die ihm schließlich auch bewilligt wurde. Bei dieser Unterredung soll der Einbrecher den anderen beschworen haben, sein Geschick zu rächen.

Man brachte sie zwar schleunigst wieder auseinander. Aber die Bitte des Verbrechers wurde auf grausige Art erfüllt. Der Bruder bemühte sich zwar vergebens, in die Verbrecher-Organisation aufgenommen zu werden, der sein Bruder sicherlich angehört hatte, um den Namen des Verdräuers zu erfahren. Man hielt es offenbar für zu gefährlich, sich mit dem Manne einzulassen, auf den die Polizei ein solches Auge hatte. Als er dann eines Tages ein anonymes Schreiben erhielt, worin ihm mitgeteilt wurde, daß der Verdräuer die verdiente Strafe auch ohne ihn finden werde, stellte er seine Bemühungen ein.

Vor einem Monat nun erfährt er, daß sich der ehemalige Einbrecher in seiner Zelle erhängt hatte. Drei Stunden später schloß er den Polizei-Beamten, der die Aktion zu seiner Verhaftung geleistet hatte, in seiner Wohnung nieder.

Der unglückliche Mann war sofort tot — als Opfer seines Berufes gefallen. Der Mörder richtete Johann die Pistole auf die eigene Brust, aber beim zweiten Male traf er nicht so gut. Zehn Tage noch lag er in qualvollem Sterben, ehe er von seinen Leiden erlöst wurde.

Eine romanhafte Geschichte, nicht wahr? — Ich würde sie für Erfindung halten, wenn nicht gerade Amerika der Schauplatz für diese Ereignisse wäre. Die Verbrecher-Organisationen, von denen hier die Rede ist, sind wirklich das Grauenhafteste, was es geben kann. Den Angehörigen dieser Verbindungen macht ein Mord nicht die geringsten Gewissensbisse. Wer ihnen im Wege steht, wird unbarbarisch beseitigt.“

Es war gut, daß ein vorüberkommendes Segelboot eben jetzt die Aufmerksamkeit des Kapitäns auf sich zog. Sonst hätte wohl die leichenhafte Blässe und das verstörte Aussehen Burthardts sein Befremden erregen müssen.

Wolfgang hatte sich an das Eisengeländer geklammert, wie wenn er einer Stütze bedürfte. Ihm — gerade ihm mußte der Mann seine Geschichte erzählen! Er hatte es noch deutlich im Gedächtnis, was Bernardi im Dresdener Hotel gesprochen. Die drei Amerikaner, unter deren Verfolgung er zu leiden hatte, wohin er sich auch wandte — die ihm bis nach England gefolgt waren; sie waren die Abgesandten einer amerikanischen Verbrecher-Gesellschaft. Und es stand bei ihm fest, daß seine Leiden mit der Geschichte des Kapitän Crawford in irgend einem Zusammenhang standen.

Wer ihnen im Wege steht, wird unbarbarisch beseitigt.“

Da packte ihn eine namenlose, grauenhafte Angst. Warum kehrte sein Weib nicht zurück? Die Dunkelheit war bereits herabgebrochen — die Halbdunkelheit waren nicht mehr zu erkennen, und in der Stadt flammte ein Meer von Lichtern auf, die sich tausendfach im Wasser des Flusses spiegelten. Es waren weit mehr als zwei Stunden vergangen, daß sie fort war. Unendlich nur konnte er beim Schein einer Laterne den Steuermann am Ufer auf und ab gehen sehen, die Pinasse war nicht mehr zu erkennen.

Ohne sich von dem Kapitän, der ihm verwundet nachblickte, zu verabschieden, stürmte er die Treppe hinunter. Mit raub klingender Stimme rief er einem Matrosen zu, ihm ein Boot herabzulassen.

Die Gedanken jagten sich hinter seiner Stirn, während der Kahn, von starken Armen gerudert, rasch über die dunkle Wasserfläche dahinglitt. Wo sollte er sie suchen? — Und — wenn er sie nicht fand?

Das Blut hämmerte ihm in den Schläfen und es flimmerte ihm vor den Augen, als er an den höflich grüßenden Steuermann vorbei planlos in die Stadt hineinflüchtete. Da machte er eine Beobachtung, die seine Angst noch steigerte.

Außer denen der Restaurants und Teestuben waren alle Lädenfenster dunkel. Er wandte sich mit einer Frage nach der Ursache an den ersten besten Vorübergehenden.

„Ich sehe, Sie sind ein Fremder,“ sagte der Mann höflich. „Da kennen Sie die Einrichtung freilich nicht. — Es ist ein so genannter „early-closing day“, das heißt, ein Tag, an dem früh geschlossen werden muß. Da machen alle Geschäfte schon um zwei Uhr zu. Es geschieht das, damit —“

Aber er kam mit seinen Erklärungen nicht zu Ende. Denn nachdem ihm der Fragesteller einen Augenblick mit leerem Blick ins Gesicht gesehen hatte, stürzte er plötzlich ohne Gruß und Dank davon. Kopfstüttend sah ihm der Engländer nach.

„Diese Deutschen!“ murmelte er im Weitergehen vor sich hin. „Sie haben keine Spur von Erziehung.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermühte Nachrichten.

Drei Kinder verbrannt. In Neuendorf bei Posen hatten die drei Kinder der beiden Bahnarbeiter Gudajahn und Kricznig im Alter von drei und vier Jahren in einem Schuppen mit Streichhölzern gespielt und das Lagerstroh in Brand gesetzt. Im Ruhestand der ganze Schuppen in Flammen. Als die besorgten Väter herbeieilten, konnten sie nur noch die Leichen der drei Kinder bergen.

Theaterkritik und Ehrverletzung. Vor dem Obergericht in Zürich ist kürzlich über eine Klage verhandelt worden, der die Frage zugrunde lag: Wann liegt in der Kritik einer schauspielerischen Leistung eine Ehrverletzung? Der Kritiker einer Züricher Tageszeitung hatte über eine die Jphigenie darstellende Schauspielerin in seiner Rezension nachstehendes ausgeführt: „Den großen Stil habe ich umsonst gesucht. Der Darstellerin der Jphigenie fehlten schon ein paar unerlässliche Requisiten. Was sie an Stelle eines griechischen Profils hatte, dafür hätte man vor der Reise Franz Drake, die für Europas Ernährung so wichtig war, nicht leicht einen Vergleich gefunden.“ Die Schauspielerin erhob gegen den Kritiker Klage, die das Gericht aber abwies. Auch die Beschwerde wurde vom Obergericht als unbegründet zurückgewiesen, und zwar vertrat das Gericht folgenden Standpunkt: Der Kritiker hat die Künstlerin nicht beleidigen wollen, sondern nur der Theaterleitung und der Darstellerin zu verstehen gegeben, daß nach seiner Ansicht zu einer Jphigenie eine Person mit griechischem Profil unumgänglich notwendig sei. Auch wenn der Kritiker den Passus mit der Abficht, die Künstlerin lächerlich zu machen, niedergeschrieben habe, so sei daraus immer noch keine Ehrverletzung zu ersehen. Als solche kann nur ein Angriff auf die Sittlichkeit und Rechtschaffenheit in Frage kommen. Beschreibungen körperlicher Gebrechen enthalten ebensowenig einen Angriff auf die bürgerliche Ehre, als die Kritik über die Beurteilung einer Rolle, weil der Inhaber der Rolle nach seiner körperlichen Beschaffenheit untauglich sei. Das Gericht erklärte noch, daß der in Rede stehende Passus der Kritik geschmacklos und einer Dame gegenüber taktlos sei. — Das ist auch unsere Meinung!

Zur Katastrophe des Dampfers „Snorre“. Der mit einer Ladung Dünger auf der Reise von Christiania nach Stettin durch eine Explosion zerstörte norwegische Dampfer „Snorre“ brach, bevor er sank, in zwei Teile. Mehrere Leute der Besatzung wurden hoch empor geschleudert und fielen ins Wasser zurück. Ueber die Ursache der Explosion erzählt ein Ueberlebender, der Steuermann habe Katten bis unter Deck verlegt, dort ein Streichholz angezündet und die durch den Dünger entzündeten Gase seien so fürchtbar explodiert, daß das Schiff in die Luft flog. Wie bereits gemeldet, wurden bei der Katastrophe 8 Mann, darunter der Kapitän, getötet.

Neue Ergebnisse der „Titanic“-Katastrophe. Die Untersuchung der „Titanic“-Katastrophe ergab, daß, nachdem die wasserdichten Abteilungen des Riesendampfers bereits geschlossen waren, sie auf Befehl des Chefingenieurs wieder geöffnet wurden. Der Maschinenist Dillom erklärte, einen dahingehenden Befehl ausgeführt zu haben, und sagt aus, daß die Abteilungen später nicht wieder geschlossen wurden, wodurch das unerwartet rasche Sinken der „Titanic“ erklärt wird.

Hundert von Menschen im Mississippi ertrunken. Nachrichten, die Donnerstag

abend in Newyork eintreffen, zeigen, daß der durch die Ueberflutung des Mississippi angerichtete Schaden 200 Millionen Mark übersteigt. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer infolge Mangels an Rettungsbooten sehr groß ist. Wie es heißt, sind Hunderte ertrunken und Tausende von Flüchtlingen in großer Not. Innerhalb der letzten 24 Stunden haben die Fluten an 5 verschiedenen Stellen den Uferdamm durchbrochen und verheeren ganz Louisiana. Die Regierung des Staates hat 120 000 Flüchtlinge untergebracht.

Berechtigter Grund. Der Schulrat hält Massenprüfungen und wendet sich auch an einen kleinen wohlgenährten Jungen in der vorderen Bank mit den Worten: „Du Luder, Du hast mir noch gar nichts erzählt.“ — Der Dicke rührt sich aber auf mehrere solche freudliche Aufmunterungen nicht — bis der Schulrat gereizt wird und ihn mit starker Stimme anspricht: „Hörst Du denn nicht?“ — Auch der Lehrer wendet sich jetzt mit sanfter Mahnung an seinen Jünger: „Steh doch auf, wenn der Herr Schulrat mit Dir spricht!“

Daraufhin erst erklärt Karlchen, sich fester zurechtfindend, behäbig und würdevoll: „Ich weiß ja doch nicht!“

Aus dem Kladderadatsch. Müller: „Na, hatte er jeheert: der Staatssekretär Rahn kennt alle Wige, die uff seinen Namen gemacht werden können! — Schulze: Det sagt er bloß so im Eifer. Er is ganz Genie und Leidenschaft!“

Müller: „Rahn? — Schulze: Aber jehewig! Det wußt ich schon als Jüngling, det et desselbige is: „Rahn oder Genie und Leidenschaft“, sagt der olle Dumas schon.“

Müller: „Na, nu hör uff! Du magst sagen, wat de willst: modern is det Reichshakamt jetzt! — Schulze: Wieso?“

Müller: „Na, des Reiches Spartopp is doch jetzt een Rahnopp!“

Aron Mandelbaum steht als Zeuge vor Gericht und wird vom Präsidenten in scharfen Worten auf den Widerspruch zwischen seiner soeben unter Eid gemachten Aussage und seinen Depositionen in der Voruntersuchung hingewiesen. „Gott, Herr Richter!“ entschuldigt sich Aron, „was gebb ich für mei Geschmus!“

Wettervorhersage für den 14. Mai 1912. Südwestwinde, zeitweise aufheiternd, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Freudenliste. Ueberrascht haben im Rathhaus: R. Simon, Ing., Königsmusterhausen. Alf. Stüdel, Rm., Heinz Reinfried, Rm., beide Wittweiden. Emil Derwis, Rm., Frankfurt a. M., Kommerzienrat Koch, Rosa Koch, beide Laufg. S. Saberski, Rm., Berlin.

Reichshof: Hermann Binkelmann, Einkäufer, Hamburg. Eugen Koellinger, Rm., Mühlhausen i. W. Heinrich Schön, Baurat, Rm., Fritz Singewald, Rm., Carl Rung, Rm., Dell'Antonio, Rm., Fritz Schmidt, Rm., Georg Drechsler, Rm., Rudolf Drechsler, Rm., Hermann Wais, Rm., Saml. Chemnitz, Curt Reichel, Postassistent, Leipzig. Gotthard Weiß, Einkäufer, Viktor Herzog, Einkäufer, beide Wien. Curt Seger, Rm., Albert Bull, Rm., beide Chemnitz. Heinrich Hühne, Rm., Hamburg, Fritz Färst, Einkäufer, Leopold Feldstein, Einkäufer, Johann Bektner, Wagenführer, Saml. Wien.

Stadt Leipzig: Max Strauß, Rm., Gungenhausen. Stadt Dresden: Helene Junke, Schulreiterin, D. Wagenberg, Reisender, beide Dresden. Karl Badenheimer, Reisender, Frankenshausen. Franz Eymann, Monteur, Bärnigen.

Engl. Hof: August Nietz, Gustav Trösch, Max Richter, Hans Ullrich, Kurt Günther, Kurt Köhler, Ernst Weiß, Willy Bömer, Ernst Runge, Kurt Gerlach, Karl Jeger, Curt Hiebel, Richard Schlegel, Ernst Keller, Hans Dorich, Saml. Ritzberg, Walter Bily, Kurt Graupner, Martin Waber, Rudolf Badmann, Saml. Saupersdorf. Arno Gehrich, Max Baumann, beide Hartmannsdorf. Christine Johann, Lehrerin, Medlenburg. Max Jhle, Operateur, Leipzig.

Ständebamtliche Nachrichten von Schönebeide vom 5. bis mit 11. Mai 1912.

Werkstätte: 94) Dem Bürstenfabrikarbeiter Robert Ewald Trommer hier 1 T. 95) Dem Geschirrführer Bernhard Arno Stephan hier 1 S. 96) Dem Bürstenfabrikarbeiter Kurt Carl Sachs hier 1 S. 97) Dem Maurer Hermann Paul Landrock hier 1 S. Aufgebote: a. hiesige: keine. b. auswärtige: keine. Abschließungen: keine. Sterbefälle: 38) Dem Hülsenweihensteller Gustav Bruno Brüdner hier 1 totes Mädchen. 39) Karl Max Kahn, Sohn des Papierarbeiters Ernst Feltz d. hier, 3 R. 6 T. 40) Invalidentrentner Christian Gottlieb Flemmig hier, 75 J. 20 T.

Schmeißer Marktpreise. am 11. Mai 1912.

Ware	12 R.	15 R.	18 R.	20 R.	25 R.
Weizen, fremde Sorten	12	15	18	20	25
„ süßlicher	11	14	17	19	24
„ süßlicher	10	13	16	18	23
„ preußischer	10	13	16	18	23
„ Gebirgsrogg. süßl.	9	12	15	17	22
„ fremder	10	13	16	18	23
Gerste, Brau., fremde	—	—	—	—	—
„ süßliche	—	—	—	—	—
„ Futter	9	12	15	17	22
Hafser, süßlicher	10	13	16	18	23
„ preußischer	10	13	16	18	23
„ ausländischer	10	13	16	18	23
Erbsen, Koch.	11	14	17	19	24
„ Malz- u. Futter.	9	12	15	17	22
„ gebündelt	5	7	9	11	14
Stroh, Pflanzensch.	3	4	5	6	8
„ Roggenstroh	3	4	5	6	8
„ Krummstroh	2	3	4	5	7
Rartoffeln, inländische	4	5	6	7	9
„ ausländische	10	12	14	16	20
Futter	2	3	4	5	7
Preis: Kautschuk 301 Stück	13	—	—	—	—

für 1 kg für 1 Cent

## Neueste Nachrichten.

Dresden, 13. Mai. Die Bäder sind in eine Streikbewegung eingetreten, die hauptsächlich sich dagegen richtet, im Meisterhause Kost und Logis nehmen zu müssen.

Berlin, 13. Mai. Gestern fand in Berlin der 14. allgemeine Vertretertag der national-liberalen Partei statt, zu dem 1114 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren. Außerdem war die national-liberale Fraktion des Reichstages und Landtages fast vollständig anwesend. Abgeordneter Bassermann, der lebhafte begrüßt wurde, eröffnete die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser. Gleich bei Beginn der Verhandlung zeigte sich das Bemühen nach Einigkeit und Geschlossenheit. Die vom Zentralvorstand vorgeschlagene Satzungsänderung, die sowohl den Alt- wie den Jungliberalen gerecht werden soll, wurde einstimmig mit großem Jubel angenommen. Nachdem so die eigentliche Tagung ohne wesentliche Debatte erledigt worden war, ergriff Abg. Bassermann das Wort zu einer Ansprache, in welcher er das Verhältnis in der Partei bei den Vorgängen in der letzten Zeit darlegte. Er bestritt, daß die Partei

unter seiner Führung von den alten Traditionen abgewichen sei und stellt die Gegensätze in der Partei gegenüber den großen Idealen als sehr gering hin. Zum Schluß wies er die Versammlung hin auf die gewaltige Aufgabe, die durch den Gang der Weltgeschichte vielleicht schon in naher Zukunft bevorstehe. Auch die folgende Debatte, an der sich besonders der Abgeordnete Frieberg, Dr. Stresemann und der Süddeutsche Rebmann beteiligte, zeigte stets den Willen nach Einigkeit.

— Berlin, 13. Mai. Gestern nachmittag trug sich auf der Chaussee von Rheinsberg in der Mark nach Oransee ein verhängnisvolles Automobilunglück zu. Der von dem 27 Jahre alten Ingenieur Karl Bönsgen gesteuerte Kraftwagen fuhr gegen einen Chausseestein und überfuhr sich. Alle 4 Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Karl Bönsgen, sowie der Chauffeur Steiner waren sofort tot. Der Assessor Albert Bönsgen kam mit leichten Verletzungen davon, während eine Dame schwere Verletzungen erlitt.

— Karlsruhe, 13. Mai. Der Kaiser besuchte gestern nach dem Gottesdienst den preussischen Gesandten von Esdenher. Um 12 Uhr fand eine Parade statt, der sich ein Frühstück im großherzoglichen Schlosse anschloß. Am Abend besuchte der Kaiser das Hoftheater. Der Reichskanzler ist gestern abend um 9 Uhr wieder nach Berlin abgereist. Der Kaiser tritt seine Fahrt nach Straßburg heute vormittag 10 Uhr an. Frhr. von Marschall und Staatssekretär von Riberien-Wächter reisen heute ebenfalls wieder ab. Der Kaiser hatte am Nachmittag eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler im Schloßpark. Die offizielle Bekanntgabe der Ernennung des Freiherrn v. Marschall zum Botschafter in London und des Herrn v. Wangenheim in Konstantinopel wird erst nach der Abreise des Kaisers aus Karlsruhe und der Ankunft des Kanzlers in Berlin erwartet.

— Paris, 13. Mai. „Petit Parisien“ berichtet aus Oran: Hier eingetroffenen Meldungen aus Taurit

zufolge, kam es gestern zwischen einer marokkanischen Garka und französischen Truppen, die Vorpostendienste verfahren, zu einem blutigen Gefecht, es waren schwere Verluste auf beiden Seiten zu verzeichnen. General Miz, der nach Oran kommandiert worden war, um den Generalresidenten Biantey bei seiner Ankunft auf marokkanischem Boden zu begrüßen, ist neuerlich von General Girardot der Befehl zugegangen, zurückzukehren.

— Rom, 13. Mai. Zwei deutsche Touristen, ein Professor und ein Vater, namens Boff, die von einem Ausflug mit der Trambahn in die Stadt zurückkehrten, sollen während der Fahrt in italienischer Sprache abfallende Bemerkungen über die italienische Armee getan haben. Darüber kam es zu feindlichen Auseinandersetzungen. Zwei Gendarmen, die sich mit im Wagen befanden, brachten die Herren zur Polizei, wo sie, da sie sich nicht legitimieren konnten, bis gestern früh bleiben mußten.

**Wochenbericht vom 11. Mai 1912. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Aktienstock.**

Deutsche Fonds	Dresdener Staatsanl. v. 1907	9.2	Fr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28	99.78	Dresdner Bank	164.75	Canada-Pacific-Akt.	15.75
Reichsanleihe	Magdeburg. Staatsanl. v. 1906	100.20	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	99.10	Sächsische Bank	167.75	Sächs. Webstuhlakt. (Schönberg)	294.00
"		99.60	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	99.28	Industrie-Aktionen		Schubert & Salsor Maschinenf. A.-G.	588.00
Preussische Consois	Ausländische Fonds		Schwarz. Bod.-Cr.-Pfdbr. S. 8	99.70	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	188.75	Stöhr & Co. Karngarnspinnerei	171.00
"	Oesterreichische Goldrente	99.60	Industrie-Obligationsen		Wanderer-Werke	214.50	Weinstädter Aktienspinnerei	66.00
"	Ungarische Goldrente	99.90	Chemn. Aktienspinnerei	101.25	Chemnitz Akt.-Spinnerei	116.00	Vogtl. Maschinenfabrik	606.00
"	Ungarische Kronenrente	99.90	Sächs. Maschinenfabrik	108.00	Chemn. Werkzeugm. (Zimmerm.)	78.00	Harpener Bergbau	188.10
"	Chinesen von 1896	100.20	Neue Boden-A.-G. Obl.	91.80	Schockert Elektrizitäts-Werke	161.36	Plasener Tüll- u. Gard.-A.	162.00
"	Japaner von 1905	99.40	Bank-Aktionen		Grosze Leipziger Strassenbahn	217.00	Phönix	281.26
"	Rumänien von 1906	91.75	Mitteldeutsche Privatbank	126.10	Leipziger Baumwollspinnerei	282.88	Hamburg-Amerika Paketfahrt	146.00
Chemnitz. Staatsanl. von 1889	Buenos Aires Staatsanleihe	108.60	Berliner Handelsgesellschaft	168.78	Hanselmannsche Schiffahrt-Ges.	256.50	Plasener Spitzen	181.00
"	Wiener Staatsanleihe v. 1896	92.38	Dar.-Lehndt. Bank	122.28	Sächs. Kammergericht (Solbrig)	114.78	Vogtländische Tüllfabrik	161.00
Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1902	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe		Deutsche Bank	254.25	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	115.00	Reichsbank	
Chemnitz. Staatsanl. von 1906	Hess. Landeshyp.-R.-Pfdbr. Ser. 30	100.40	Chemnitz. Bankv.-Akt.	108.25	Dresdner Gasmotoren (Hille)	170.25	Diskont für Wechsel	89.00
							Zinssatz für Lombard	89.00

## Frühjahrskonzert des „Männerchors“

Dienstag, 14. Mai, abends 7,9 Uhr im Saale des „Feldschützen“.

Mitwirkende: Hr. Wally Fiedler, Sopran.  
Hr. Suk Fiertel, Alt.  
Leitung: Herr G. Rose.

**Programm:**

Motto: Der Sieg ist da!  
Jugendfröhlich steht der Held im Feierkleide.

- Ueber den Sternen, Männerchor von Franz Abt.
- a. Liebeslied aus der „Glocke“, Duett für Sopran und Tenor von Romberg.  
b. Ruhetal, Terzett für Sopran, Alt und Tenor von Buerst.
- Sah ein Knab ein Röslein roth, Männerchor von Werner.
- Romanze, Klavier 2 händ., Rubinsteine.
- An die Mädchenlein, Männerchor von Jungk.

Pause.

- Walderausen, Männerchor von Edwin Schulz.
- Sopran-Solo:  
a. Der Jäger, von Sobiren.  
b. Er ist's, von Robert Schumann.  
c. Rachtigall auf dem Hollendertrieb, von Fischhof.
- Doppelquartett:  
a. Solo aus „Antigone“ von Mendelssohn.  
b. Ich lag am Walderhaume, von Bradenberg.
- Zum Walde, f. Männerchor, Streichquartett u. Waldhorn, v. Herber.

Der Reinertrag fließt der „Sanitätsrat Dr. Schau-Stiftung“ zu.

### Nach dem Konzert BALL.

Eintritt: An der Kasse 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg. Den Vorverkauf haben die Herren Gustav Emil Tittel, S. Lohmann und August Mehnert Nachf. freundlichst übernommen.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

**Der Vorstand.**

H. Nielsen'sche  
**Reis-Stärke, Brillant-Glanz-Stärke, Weizen-Stärke, Crème-Farbe, Crème-Seife, Blusen-Farben, Stoffe-Farben**

(Altgold, Maisgelb, Citron, Ecru.)

zum Selbstfärben, für den Hausgebrauch in verschieden. Farben empfiehlt bestens die **Drogenhandlung von H. Lohmann.**

Diese Menge Gerstenmalz



gehört zur Herstellung eines halben Liters

**Köstritzer Schwarzbieres**

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannteste Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten u. Gesunde. Köstritzer Schwarzbier hat nur wenig Alkohol. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen. In Eidenstock nur echt bei **H. Heilmann, Bierdepot und Waltherr Jugelt, Sosserrstr. 9.**

## Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss verschied plötzlich und unerwartet gestern früh 1/5 Uhr meine liebe treuergebende Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frau Natalie Leistner geb. Günzel**

in ihrem 53. Lebensjahre. Dies zeigen hierdurch schmerz erfüllt an

**Der tieftrauernde Gatte Gustav Leistner**

nebst Kindern

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Eidenstock, Plauen, Leipzig, Zwickau, Auerdorf, Wildenthal, den 13. Mai 1912.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Haufe's Zahn-Atelier

Eidenstock Café „Carola“, 1. Etage.

**Sprechstunden:**  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1/2 bis 7 Uhr.  
Moderner Zahnarzt. — Plomben. — Zahnoperation. — Schonende Behandlung. — Mäßige Preise.

Beniger Vermitteln ist Teilzahlung gern gestattet.  
(Wohnsitz: **Schöned i. S.,** Bahnhofstraße 195. 1. Etage).

Habe Fernsprechansehluß 277 erhalten.

**Max Wagner, Poststr. 8.**

Erstes Spezial-Blumengeschäft am Platz.

## Schiffenaufpasserinnen

suchen

**Gebr. Heymann.**

50 Mark Wochenlohn oder 50-60 % Provision

erhält jeder, der den Verkauf meiner weltberühmten Schilder und Waren übernimmt, darunter letzte Neuheiten und konkurrenzlose Massenartikel. Ich erbringe die Beweise durch Originalbestellungen, daß viele meiner Vertreter, wo die Waren bis jetzt eingeführt waren, mehr als 30 Mark pro Tag verdienen. Hauptsaison ist am beginnen. Auskunft gratis. Vertretung wird als Haupt- sowie auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Anfrage per Postkarte genügt.

**Schilderfabrik Post Erbad im Westerwald.**

verschwinden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautrötte u. durch tägliches Waschen mit der besten

**Stedenp. Seerschwefelseife.**

v. Bergmann & Co., Nabeberg, a. St. 50 Pf. bei Herm. Wohlfarth.

## Spurlos

finden sich alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautrötte u. durch tägliches Waschen mit der besten

**Stedenp. Seerschwefelseife.**

v. Bergmann & Co., Nabeberg, a. St. 50 Pf. bei Herm. Wohlfarth.

Durch eine Hautkur mit **Alldorfer Mark-Sprudel Starkquelle** (Johann-Mangan-Rochsalzquelle) wurde ich von meinem Leiden in wenig Wochen befreit. Laufend Dank. G. J. Kerztl. warm empf. Pl. 95 Pf. bei **H. Lohmann, Mediz.-Progric.**

## Yoghurt-Milch Kinder-Milch

sind zu haben bei

**Julius Hug.**

## Zoll-Inhalts-Erklärungen,

weiße und grüne Formulare, hält stets vorrätig die Buchdruckerei von

**Emil Hannebeck.**

Für Familienfestlichkeiten u. die Pfingstfeiertage empfehlen wir angelegentlichst unsere

## Süd- und Dessert-Weine

Bordeaux- u. Burgunder-Weine  
Rhein-, Mosel- u. Saar-Weine  
Cognacs, Schaumweine etc. etc.

in nur guten und preiswerten Qualitäten.

Preisliste und Proben kostenfrei!

**Gebrüder Bretschneider,**  
Weingrosshandlung,  
Niederschlema (Sa.) — Fernspr. Schneeberg 214.

## Laden

mit größerer Wohnung per sofort oder 1. Juli zu mieten gesucht. Offert. m. Preisangabe u. „Laden“ an die Exped. ds. Bl.

## Wurmol!

Sicher wirkendes, wohlschmeckendes Wurmmittel, à 30 Pfg. Bei: **Hermann Wohlfarth, Drogerie.**

## Suche j. Mädchen

als Aufwartung für den ganzen Tag. Wer, sagt die Exped. ds. Bl.

## Flechten offene Füße

stehende und trockene Schuppenflechte, ekroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art.

Bestechen, Belagschwellen, Aderbeulen, kleine Finger, alte Wunden sind oft sehr heilbringend wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, nach noch einen Versuch mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**

best. schiff. Bestandtl. Dose 1, 1/2 u. 2 M. Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grünrot v. F. Schubert & Co., Weinbühlstr. Dresden. Fälschungen weisen man zurück.

Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25, A. Ment. 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.

Zu haben in den Apotheken.

## Hausmann und flotten Kaufburschen

suchen

**Bartels, Dierichs & Co.**

Zwei anständige junge

## Haus-Burschen

beim hohem Lohn, sowie Station gesucht. Solche, welche schon im Gastmirt.-Gewerbe waren, bevorzugt.

**Automaten-Restaurant Zwickau i. S. Georg Dörffel.**

Hotel u. Pension

## Zobischhaus

Post Betholdgrün, Vogtland, Sommerfrische für Kränkungsbedürftige und Nerven. Modern komfortable Einrichtung. Einziger Aussicht d. d. Berg. Eisen-Quelle. Luftbad. Tennispl. Preispl. frei.